

Die Bankfusionierung und Kapitalkonzentration in England.

Von E. von Harb (Wien).

Vor einiger Zeit ist an dieser Stelle von der Bankfusionierung und Kapitalkonzentration in England ausführlich die Rede gewesen. Inzwischen schreiten die Fusionen der hervorragendsten britischen Bankinstitute rapid weiter. Daß sich dieser Zusammenschluß des heimischen Kapitals gegen das fremde des Auslands, besonders gegen die für später zu erwartende Konkurrenz der österreichisch-ungarischen und deutschen Banken richtet, ist offenbar. Man will diese Institute nach dem Friedensschluß in London nicht wieder aufkommen lassen. Nachdem sie ihre Tätigkeit gänzlich einstellen mußten — die endgültige Liquidierung und Abwicklung der Geschäfte der Anglobank- und Länderbank-Filialen in London ist erst kürzlich erfolgt —, hat man beifolgend beschlossen, daß für den Zeitraum von fünf Jahren nach Friedensschluß keine „feindliche“ Bank in England arbeiten dürfe. Also ein Krieg nach dem Kriege, oder eine Fortsetzung des Wirtschaftskrieges. Darin liegt für uns die Bedeutung der Fusionierung und Kapitalkonzentration und deshalb müssen wir sie mit Aufmerksamkeit weiterverfolgen.

Bei dieser Gelegenheit ist der folgende kurze Überblick von Interesse: Noch vor etwa zwei Jahrzehnten florierten im Inselreiche etwa zweihundert erstklassige Banken. In unserem Zeitalter des Zusammenschlusses und Großbetriebes sind sie auf zwanzig zusammengeschmolzen. Das bedeutet jedoch keineswegs eine Verringerung ihrer Macht. Im Gegenteil, die Konzentration des Kapitals in wenigen Händen hat zu einer gewaltigen Erweiterung seiner Machtsphäre geführt. Jetzt, während des Krieges, offenbart sich mehr denn je, daß die Zeit für die kleineren Unternehmen auch in England vorbei ist. Nur indem sie diese von den Großunternehmen aufsaugen lassen, vermögen sie, wenn man so sagen darf, weiterzuexistieren. Als Kleinunternehmen besitzen sie nicht die gewaltigen Mittel, die von ihnen durch die Kunden gefordert werden, die sich ihrerseits, besonders auf dem Gebiet der Gewerbe, fusioniert haben. Daher bleibt den weniger bedeutenden Banken nur übrig, sich von den führenden Anstalten absorbieren zu lassen.

Es ist kaum ein Jahr her, daß die Fusionierungen begonnen haben, und es vollziehen sich bereits Verschmelzungen führender Bankengruppen, die jede für sich durch Fusionierung verschiedener Institute entstanden sind. Ende 1917 vereinigte sich die 1833 gegründete National Provincial Bank of England mit der 1839 gegründeten Union of London and Smith's Bank. Das fusionierte Unternehmen führt den Titel National Provincial and Union Bank und verfügt über Einlagen von 170 Millionen Pfund Sterling und ein Netz von über 450 Filialen. Diese Bankengruppe beherrscht nicht nur das lokale Geschäft in London und ganz England, sondern auch in den Vereinigten Staaten und Südamerika. Vor kurzem erfolgte ziemlich unerwartet die Fusionierung der altbewährten Barclays Bank mit der London Provincial and South Western Bank. Der neue Konzern verfügt über ein Kapital von 73 Millionen Pfund Sterling und Reserven im Betrage von 6 Millionen. Von besonderem Interesse ist nun, daß auf der einen Seite Barclays Bank sich bereits mit der Colonial Bank vereinigt hatte, die London Provincial and South Western Bank auf der anderen Seite aus der Verschmelzung der London Provincial Bank mit der London and South Western Bank hervorgegangen ist. Dieser letztere Konzern beschäftigt sich in weitgehendem Maße auch mit dem Auslandsverkehr.

In Frankreich, Spanien und Italien sehen wir die englischen Banken in fieberhafter Tätigkeit. Die letztgenannte Bankfusion arbeitet u. a. bereits in Paris, Marseille, Lyon, Havre, Rouen, Boulogne usw. Sie ist in enger Fühlungnahme mit einem neu entstandenen italienischen Bankentaktell, an dessen Spitze die Banca Italiana di Sconto steht. Der neue britische Konzern der beiden obigen Bankengruppen verfügt über nicht weniger als 1250 Zweigstellen. Die London County and Westminister Bank, ihrerseits aus der Vereinigung von zweien der bedeutendsten Finanzinstitute hervorgegangen, hat sich, gleichfalls in diesem Jahre, mit der bekannten Paris Bank fusioniert, wodurch eine weitere Kapitalkonzentration von über 210 Millionen Pfund Sterling entstand. Diese Gruppe mit ihren 660 Filialen arbeitet nunmehr gemeinschaftlich mit Lloyd's Bank (175 Millionen Kapital, 890 Filialen) an der neuen British-Italian Corporation, durch die sich England wirtschaftlich in Italien weiter ausbreiten will. Auch Frankreich und Spanien sind die Tätigkeitsgebiete des Konzerns. Lloyd's Bank ihrerseits betreibt jetzt einen gewaltigen Kapitalkonzentrationsprozeß, durch den drei bedeutende Banken in ihren Besitz gelangen sollen. Wenn es dazu kommt, so dürfte diese Fusionierung alle anderen überragen. Die 1834 entstandene Capital and County Bank (60 Millionen Pfund Sterling Depositen), eines der größten britischen Institute, die vornehmlich in Schottland arbeitende National Bank of Scotland (30 Millionen Depositen), die Brasilien und die sonstigen südamerikanischen Staaten ausbeutende London and River Plate Bank (zirka 25 Millionen Depositen), und endlich die in Indien tätige National Bank of India (ebenfalls zirka 25 Millionen Depositen) sollen unter die Herrschaft von

Lloyd's Bank (175 Millionen Depositen) gebracht werden. Abgesehen von der Vereinigung von über 310 Millionen Einlagegebern und etwa 1500 Niederlassungen, wird diese Gruppe nicht nur in Europa, Amerika und Asien, sondern auch in Afrika ihren bedeutenden Einfluß über, da die National Bank of India bereits in Ostafrika arbeitet.

So sehen wir den britischen Kolphen mit seinen zahllosen gewaltigen Gangarmen bereits die ganze Welt wirtschaftlich umspannen. Er verdrängt Frankreich, dessen Bankleiter sich offen beschweren, er verdrängt die Vereinigten Staaten, er versucht, um jeden Preis den Mittelmächten zuzuvorkommen, die nach Friedensschluß England überall festgesetzt finden sollen. Dieser gewaltigen Konkurrenz muß das bedeutend schwächere französische Kapital auf allen Linien weichen. Und die britische Regierung, obwohl sie sich auch der Gefahren der übermäßigen Kapitalkonzentration bewußt zu sein scheint, begünstigt allerorts die fieberhafte Tätigkeit des englischen Geldes. Sie sieht darin ein glänzendes Mittel, zwischen den einheimischen und den Ueberseeinstituten Beziehungen zu knüpfen, London mit den entferntesten Märkten, mit denen Australiens, Süd-, Ost- und Westafrikas, Indiens, Brasiliens, Uruguahs, Chiles in enge Verbindung zu bringen, die Interessen Albions in den Ententestaaten geltend zu machen und aus den Verbündeten geschäftlich so viel herauszuschrotten, als irgendwie möglich ist.